

Ein wunderbarer Mensch

Friedrich Engels, der Mitbegründer des Marxismus, war ein leidenschaftlicher Revolutionär, genialer Denker und hervorragender Führer der Arbeiterbewegung. Wir ehren das Kämpfertum, den rastlosen und schöpferischen Geist dieses großen Revolutionärs, der Werke hervorgebracht, die zu den entscheidenden Grundlagen und zum Programm der größten und einflussreichsten Bewegung unserer Epoche, der internationalen kommunistischen Bewegung, gehören.

Oberste Maxime seines Lebens war die dem Marxismus-Leninismus immanente Einheit von Theorie und Praxis, von Erkenntnis und Tat. Revolutionärer Eifer und hohe Arbeitsintensität, Prinzipienfestigkeit, Klassenwachsamkeit, Parteilichkeit, wissenschaftliche Gründlichkeit, enge Verbundenheit mit der Arbeiterklasse, unerschütterliche Treue zur Partei und zum proletarischen Internationalismus sowie konsequenter Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterklasse waren charakteristisch für seine Arbeits- und Lebensweise.

Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Engels, Marx und vielen anderen Mitstreitern sowie Erinnerungen von Zeitgenossen geben Auskunft über solche ausgeprägte Charakterzüge wie selbstlose Hilfsbereitschaft, ja, Aufopferung für seine Kampfgefährten, Bescheidenheit und außerordentliche Zuverlässigkeit in allen persönlichen und politischen Situationen, Beharrlichkeit in der Überzeugungskraft, Optimismus und Lebensfreude. „Engels ist ein wunderbarer Mensch.“ So drückte es knapp und treffend Paul Lafargue aus.

„Mein Kriegsministerium in Manchester“

Persönliche Freunde und Genossen nannten ihn respekt- und liebevoll „General“. Karl Marx charakterisierte Engels als „mein Kriegsministerium in Manchester“. Wilhelm Liebknecht drückte seine Hochachtung so aus: Wenn es zu seinen Lebzeiten noch einmal zu einer Revolution gekommen wäre, dann hätte die Arbeiterklasse in Engels den „Organisator der Armeen und Siege und den Schlachtenlenker“ besessen.

Niemand war wohl berufener, seine genialen militärtheoretischen Leistungen zu würdigen als Lenin, der Engels als „großen Kenner des Militärwesens“ bezeichnete und dessen Ideen in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Siege führten.

Lenin würdigte die militärtheoretischen Leistungen von Engels mit den Worten: „Kein Sozialdemokrat, der auch nur halbwegs mit der Geschichte vertraut ist, der bei dem großen Kenner dieser Sache, Engels, gelernt hat, zweifelte jemals an der überragenden Bedeutung militärischer Kenntnisse, an der ungeheuren Wichtigkeit der militärischen Organisation als eines Werkzeugs, dessen sich die Volksmassen und Volksklassen zur Lösung der großen geschichtlichen Konflikte bedienen.“

Mit außerordentlicher Gründlichkeit und Sachkenntnis studierte Engels die bedeutendsten Kriege und bewaffneten Kämpfe von der Antike bis zu seiner Zeit. Besonders intensiv befasste er sich mit Problemen der Kriegskunst im 18. und 19. Jahrhundert. Das befähigte ihn zu brillanten wissenschaftlichen Analysen der Kriege der damaligen Zeit. Seine von Fachmilitärs mit Bewunderung verfolgten Artikel über den Krimkrieg, den Österreichisch-Französisch-

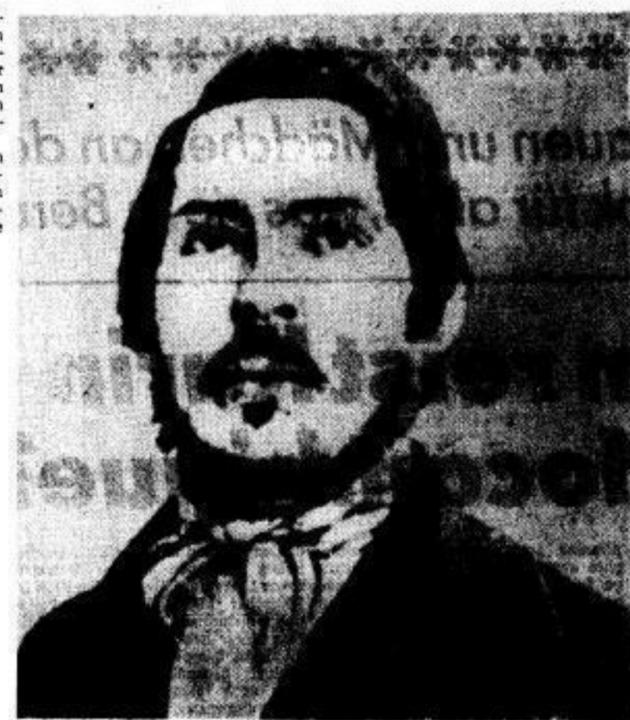
Italienischen Krieg, die Feldzüge Garibaldis, über den Bürgerkrieg in den USA sowie über den Deutsch-Französischen Krieg, von denen viele in der bürgerlichen Presse unter Pseudonym veröffentlicht wurden, zeichneten sich durch wissenschaftlich fundierte Aus- und Voraussagen aus.

Das militärtheoretische Schaffen von Friedrich Engels bildet eine untrennbare Einheit mit dem wissenschaftlichen Gesamtwerk der Begründer des Marxismus und durchdringt alle Bestandteile desselben.

DER GENERAL

Friedrich Engels – Soldat der Revolution und erster Militärtheoretiker der Arbeiterklasse

Von Oberstleutnant d. R. Dozent Dr. phil. Siegfried Mai, Sektion Marxismus-Leninismus; Politstellvertreter in der Zentralen Leitung der Reservistenkollektive an der TU



Friedrich Engels im Jahre 1845

Ein wirkliches Vaterland verteidigen

Elementare militärische Kenntnisse erwarb Engels während der Ableistung seiner Militärdienstpflicht vom September 1841 bis Oktober 1842 als „Einjähriger Freiwilliger“ bei der Artillerie in der Berliner Kaserne am Kupfergraben. Sie trägt heute als eine Kaserne der Nationalen Volksarmee den verpflichtenden Namen „Friedrich Engels“.

Bereits im Februar 1845 skizzierte Engels in Elberfeld die Umriss einer künftigen kommunistischen Gesellschaft. Dabei verdeutlichte er, daß Kom-

munismus und Frieden eine organische Einheit bilden. Die kommunistische Gesellschaft werde keine Aggressionskriege führen. Sollte sie jedoch von antikomunistischen Staaten angegriffen und gezwungen werden, sich in einem Verteidigungskrieg zu wehren, so stehe fest, daß jedes Mitglied „ein wirkliches Vaterland, einen wirklichen Herd“ zu verteidigen hat, daß es also „mit Begeisterung, mit einer Ausdauer, mit einer Tapferkeit kämpfen wird“, denen jede feindliche Armee unterliegen müsse.

Engels unterstrich, daß das siegreiche Proletariat zur Verteidigung des Sozialismus Massenarmeen schaffen müsse, die über eine hohe Beweglichkeit

verfügen. Er verwies besonders auf die neuen moralisch-kämpferischen Eigenschaften, die sich bei den Verteidigern des sozialistischen Vaterlandes herausbilden und die Stärke der Streitkräfte sowie deren Standhaftigkeit im bewaffneten Kampf vervielfachen. Die Erziehung des sozialistischen Menschen – unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei – mit seiner hohen Bewußtheit und Moral wie auch seiner allseitigen Bildung ist die Grundlage für die Herausbildung des bewußten Verteidigers des sozialistischen Vaterlandes, der allen Anforderungen des modernen Kriegs gerecht wird.

Erkenntnisse und Verleumdungen

Über 160 Milliarden Dollar geben die USA im laufenden Haushaltsjahr, das im Oktober 1980 begann, für die Rüstung aus. Eine Billion Dollar – also 1 000 Milliarden – sollen es im Zeitraum 1981 bis 1985 nach den bisherigen Planungen sein. Ähnliche wahnwitzige Rüstungsanstrengungen verlangen sie von ihren Verbündeten in der NATO, und einige von ihnen – so die BRD, deren zuständiger Minister Apel unlängst die Bundeswehr als „beispielgebend“ für die anderen westeuropäischen NATO-Staaten lobte – fühlen sich anscheinend wohl im Gebirge dieses gefährlichen Hochrüstungskurses.

Im Imperialismus drängen die Kräfte nach vorn, die weg von einer Politik der Beachtung der Realitäten hin zu einer Strategie der totalen Konfrontation wollen. Deshalb wird in der Öffentlichkeit eine nie dagewesene Kampagne geführt, um einerseits den Sozialismus zu verleumdern, andererseits den Kurs der Kriegshysterie und Hochrüstung zu rechtfertigen. Die Gefahr der Hochrüstung und der Aggression kommt aus dem Westen, von der NATO! Die sozialistischen Staaten müssen dem mit ihrer Verteidigungspolitik Rechnung tragen, damit Realismus und Vernunft sich schließlich in den internationalen Beziehungen durchsetzen und der Frieden bewahrt wird.

Genossen im Porträt Gerhard Dietz



und Leiter der Fachrichtung Verfahrenstechnik an der Sektion Verarbeitungsverfahren.

Inzwischen promoviert, arbeitete Gerhard Dietz von 1963 bis 1970 beim VEB NAGEMA als Fachgebietsleiter, später als Fachbereichsleiter. Jedermann schätzte neben seiner fachlichen Arbeit auch seine aufrechte politische Haltung. 1967 bat er um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse. Einer der Bürger war sein schon erwähnter ehemaliger Kommilitone Manfred Schubert. 1970 wurde Genosse Dietz zum Hochschuldozenten an die TU berufen.

„Ich habe mir die Ideale unserer Partei auf die Fahne geschrieben, weil wir uns eine neue Welt aufbauen.“ Allerdings ist Genosse Dietz klar, daß eine Revolution nur dann etwas wert ist, wenn sie es auch versteht, sich zu verteidigen, und er betrachtet die Verteidigung des Errungenen als Teil dieser Ideale.

Es war keine lange Diskussion nötig, Genossen Dietz 1970 als Beauftragten des Sektionsdirektors für Militärpolitik zu gewinnen.

Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde er für die Jahre 1975 bis 1977 vom Rektor als Abteilungskommandeur im ZV-Lager berufen. 1979 und 1980 übernahm er bereitwillig erneut diese Funktion. Voller Engagement erfüllte er die hohen Anforderungen, auch als Lektor militärpolitischer Lehrveranstaltungen.

Nach den Ursachen seiner Ausbildungszerfolge befragt, äußert Genosse Dietz bescheiden, daß sie ohne das Leitungskollektiv wohl kaum denkbar gewesen wären. Seine gründlichen Aufzeichnungen und Vorbereitungen zur Arbeit im ZV-Lehrgang sind als „Schatzkästlein des Kommandeurs“ in die Geschichte der Sektion eingegangen und für seine Nachfolger hochgeschätzte Arbeitsmaterialien geworden.

Zum 23. Jahrestag der Zivilverteidigung wurde Gerhard Dietz kürzlich mit der Verdienstmedaille der ZV der DDR in Bronze geehrt. Dazu unseren herzlichsten Glückwunsch und unseren Dank!

Für jeden Studenten der Sektion 15 ist er ein Begriff: Genosse Doz. Dr.-Ing. Gerhard Dietz, Hochschuldozent für Verpackungstechnik im WB Verarbeitungsverfahren und langjähriger Kommandeur in der Zivilverteidigung. Er gehört zum Jahrgang 21, einer der Jahrgänge, die durch den zweiten Weltkrieg am meisten dezimiert wurden, und hat die Schrecken des Krieges genügend am eigenen Leibe verspürt. Diesen Jahren folgten vier Jahre Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion – eine Zeit gedanklicher Verarbeitung des vorher Erlebten. 1950 setzte er das im Krieg unterbrochene Studium an unserer inzwischen wiedereröffneten Alma mater fort. 1954 wurde Gerhard Dietz Diplomingenieur und nicht zuletzt aufgrund seiner Lebens- und praktischen Erfahrungen als Schlosser schon 1956 Oberassistent. Diese Jahre schätzte Genosse Dietz nicht nur als die Zeit fachlicher Qualifikation, sondern auch der intensiven Auseinandersetzung mit politischen Fragen, des Findens eines klaren Standpunkts. Einer derjenigen, die mit ihm diskutierten, war sein Kommilitone Manfred Schubert, jetzt Professor, Präsident der KDT

Herausgeber der „Universitätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden. Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8, Telefon: Einwahl 463 31 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redakteure: Brigitte Kiedel; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller; Redaktionskollegium: Prof. Dr. Walter Böhme, Bertram Dressel, Angela Grulich, Ute-Volker Jackisch, Manfred Luttmann, Jochen Sämisch, M.-Gert Schäfer, Doz. Dr. Wolfgang Sparling, Uwe Strich, Dr. Lothar Thon, Lutz Wiegner, Stephan Wersack, H.-Joachim Zickmann. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes, Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Betriebsteil Julian-Grimm-Allee. Redaktionsschluß: 23. Februar 1981.

Dank und Anerkennung

(Fortsetzung von Seite 1)

Der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genosse Vogt, und der Direktor des Armeemuseums, Konteradmiral Streubel, würdigten in ihren Toasts die Entwicklung der Nationalen Volksarmee unter Führung der Partei und dankten ebenfalls den Reservisten für die geleistete Arbeit. Der Leiter der Abteilung sozialistische Wehrerziehung an der TU, Oberstleutnant d. R. Kontny, meldete



Dr. Rudl Vogt, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung (rechts), und Rektor Prof. Rudolf Knäner (Mitte) bei der Auszeichnung verdienter TU-Angehöriger anlässlich des 23. Jahrestages der NVA. Hier sprechen sie Dr. Alfons Daubner, Sektion 10, Dank und Anerkennung aus.

Was muß der Ingenieur vom Recht wissen?

Der Absolvent technischer Studienrichtungen nimmt in seiner späteren Tätigkeit Positionen ein, in denen ihm eine hohe Verantwortung übertragen wird. Er hat sie zu tragen, gleichgültig ob er nun an leitender Stelle tätig ist oder auch nicht, sei es im Produktionsprozess oder in der Forschung und Entwicklung. Er hat Tätigkeiten auszuüben oder Entscheidungen zu treffen, deren Auswirkungen erheblichen Nutzen bringen können. Eine fehlerhafte Einschätzung bei seinen Entscheidungen kann aber auch zu extrem negativen Auswirkungen führen.

Seine Tätigkeit ist sehr risikoreich, und Risikofreudigkeit wird auch von ihm erwartet. Das Recht schützt ihn und den Betrieb, wenn er ein gerechtfertigtes Risiko eingegangen ist, selbst dann, wenn das Ergebnis Verluste gebracht hat. Aber er ist materiell unter Umständen sogar strafrechtlich verantwortlich, wenn er ein ungerechtfertigtes Risiko eingegangen ist. Der Ingenieur muß demzufolge wissen, wann ein gerechtfertigtes Risiko vorliegt. Dies wird durch das Recht bestimmt.

dem 1. Sekretär der Kreisleitung und dem Rektor die Ergebnisse im Reservistenwettbewerb „Kampfpotion X. Parteitag“ und übergab eine Mappe mit Verpflichtungen der Reservistenkollektive.

Im Namen der ausgezeichneten Reservisten dankte Dozent Dr. sc. paed. Günther Lehmann, Sektion 03. Dabei betonte er, daß jeder Reservist einen persönlichen Beitrag zur Stärkung der Landesverteidigung leisten sollte.

Dr. Siegfried Mai



Entscheidungsbereitschaft und Risiko

Aber nicht nur hier setzt das Recht dem Ingenieur das Maß, nach dem er sein Verhalten einrichten kann und muß. Das sozialistische Recht als Wille der Arbeiterklasse ist verbindlicher konzentrierter Ausdruck der Politik des sozialistischen Staates. Es ist das Instrument, welches die erkannte gesellschaftliche Notwendigkeit zum allgemein verbindlichen Verhaltensmaßstab aller Werktätigen macht. Das Recht bestimmt damit Verhaltensanforderungen, aber auch den Entscheidungsraum zur Befriedigung individueller Bedürfnisse für jeden Bürger und damit auch für den Ingenieur.

Interessiert hier das Recht, welches Ablauf und Gestaltung des individuellen und familiären Lebens und dessen materielle und kulturelle Ausformung bestimmt, so geht doch die spezielle Verantwortung des Ingenieurs im Beruf weit darüber hinaus und erfordert Kenntnisse spezieller Rechtsnormen. Doch auch diese werden aus der allgemeinen gesellschaftlichen Zielstellung der sozialistischen Gesellschaft und den sie umsetzenden allgemeinen Normen

entwickelt. Sie können nur in diesem Sinne gehandhabt werden, wenn dies aus einem Grundverständnis der Aufgaben des sozialistischen Staates und seines Rechts erfolgt.

Im Beschluß des Ministerrates vom 13. 6. 1974 über die Verbesserung der Rechtsarbeit in der Volkswirtschaft heißt es: „Es ist die Durchsetzung des sozialistischen Rechts als Instrument zur Organisation des bewußten, planmäßigen, gemeinschaftlichen Handelns der Werktätigen mit hoher Wirksamkeit zu sichern.“

In der Tat können die Vorzüge der sozialistischen Ordnung nur dann voll genutzt werden, wenn das schöpferische Handeln aller Werktätigen gemäß den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung vereint wird. Da das gesamtgesellschaftliche Handeln immer mehr Bewußtheit erfordert und erlangt, ist zur Formierung des subjektiven Faktors ein festes Staats- und Rechtsbewußtsein nötig. Letzteres erfordert ebenfalls ein gewisses Maß von Kenntnissen der Grundlagen des Staates und des Rechts sowie dessen Wirkungsmöglichkeiten.

Eine Wirkungsrichtung des Rechts zielt auf die Entwicklung gesellschaftsgestaltenden Schöpferertums. Soweit es auf die Ausbildung wissenschaftlich-technischen Schöpferertums durch die rechtlichen Regelungen der Neuerungsbewegung, des Patentrechts, des Urheberrechts und des Rechts der industriellen Formgestaltung gerichtet ist, ist es für den Ingenieur als Leitungsinstrument aber auch unter dem Gesichtspunkt seiner individuellen Rechte bei der Entwicklung und Gestaltung von Neuerungsprozessen und natürlich bezüglich seiner Ansprüche auf ideelle und materielle Anerkennung seiner Leistungen interessant. Das kollektive und individuelle Schöpferertum wird aber auch wesentlich durch die Stellung des Werktätigen im Arbeitsprozess bestimmt. Sie wird durch das Arbeitsrecht ausgedrückt. Es ist darüber hinaus ein wesentliches Mittel zur Organisation des Produktionsprozesses und zur Gestaltung wissenschaftlich-technischer Tätigkeit. (Fortsetzung folgt)

Prof. Dr. sc. jur. Richard Osterland, Direktor des Instituts für Recht in Wissenschaft und Technik

Ehrentafel

Auf dem Empfang des Rektors am 25. Februar 1981 anlässlich des 23. Jahrestages der NVA wurden geehrt:

als Aktivist der sozialistischen Arbeit

Für ausgezeichnete Arbeit in der sozialistischen Wehrerziehung der Studenten, für die Arbeit mit gedienten Reservisten, in Lehre und Forschung auf dem Gebiet der sozialistischen Landesverteidigung:
Dozent Dr. sc. paed. Günther Lehmann, Sektion 03
Dr.-Ing. Adolph Fingler, Sektion 09

Prämierungen

Für vorbildliche Leistungen als Führungskader in der politischen Arbeit bzw. als Student im Lehrgang der militärischen Qualifizierung im Januar 1981:
Dozent Dr. paed. Klaus Fiedler, Sektion 01
Dipl.-Ing. Raimund Neugebauer, Sektion 14
Lutz Lehmann, 79/17/01
René Freitag, 79/03/06
Axel Huth, 79/14/01

Für beispielhaften Einsatz als Führungskader in der ZVA bzw. als Student bei der Aneignung ZV-fachlicher Kenntnisse sowie vorbildliche Disziplin und Ordnung:

Prof. Dr. sc. nat. Fritz Starbeck, Sektion 05
Dozent Dr.-Ing. Manfred Klöse, Sektion 16
Dozent Dr. Hans Hertwig, Sektion 01
Dr. rer. silv. Werner Lebelt, Sektion 08
Sabine Kurpjuweit, 79/09/03
Rita Quade, 79/03/06
Astrid Priepke, 79/04/02

Für vorbildliche Arbeit in der Leitung der Reservistenkollektive:

Dr.-Ing. Alfons Daubner, Sektion 10
Dr.-Ing. R. Dieter Reumann, Sektion 15
Fors.-Ing. Frank Mehl, Sektion 21
Dipl.-Ing.-Päd. Wolfgang Sieber, Sektion 03

Für die Erarbeitung eines umfangreichen Materials in Form der Broschüre „Physik und Landesverteidigung“ zur Unterstützung von Lehre und Forschung:

Dipl.-Phys. Bertram Theilig, Sektion 05
Dipl.-Phys. Roland Theilisch, Sektion 05